

Zeitschrift: Der neue schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 3 (1800-1801)

Rubrik: Vollziehungs-Rath

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Schweizerische Republikaner.

Herausgegeben von Escher und Usteri.

Samstag, den 14 Febr. 1801.

Viertes Quartal.

Den 25 Pluvisose IX.

Vollziehungs = Rath.

Die ersten Gewaltigen des Cantons Waldstet-
ten, an den Vollz. Rath der helvetischen
Republik.

Waldstetten den 3. Hornung 1801.

V. Vollz. Rath e!

Noch niemals, auch in den Tagen der Schrecknisse
und des alles verwüstenden Krieges, waren wir so voll
banger Ahndungen und schwerer Sorgen, wie in dem
jetzigen, wichtigen alles entscheidenden Augenblick, wo
es um die neue, endlich definitive Staatsverfassung
Helvetiens zu thun ist.

V. Vollz. Rath e! Wir schliessen unsere Empfindun-
gen vor Ihnen auf, und vertrauen Ihnen unsere Bes-
sorgnisse.

Wir lebten ehemals bey unserem Herde, bey unserer
Ordnung und unserer Sitte, wie das Kind im Hause
seiner Eltern und bey seinem Spiele. Was hier und
da aufstieß, schrieben wir auf Rechnung eines momen-
tanen Geschickes. Nur wenige aufgeklärtere Freunde
des Vaterlandes, selbst auch weisere Bergbewohner unter
ihnen, die nicht bloß die hergebrachten Formen, son-
dern die Sache mit freyem unbefangenen Sinn beur-
theilten, sahen die morsche Hütte, nach Maßgabe des
Stoßes, den ihnen lange Erfahrungen lieferten, senkzten
hier und da im Stillen nach Verbesserungen, aber wußten
im Strom der Vorurtheile gegen alle Neuerungen, und
aus Abneigung gegen die Folgen gewaltsamer Umän-
derungen, weder Rath noch Hilfe.

Inzwischen kam der Sturm der helvetischen Staats-
umwälzung, nichtsweniger als im Ganzen und im Ein-
zelnen undorgesehen oder unerwartet — einerseits ge-
fürchtet, anderseits gewünscht. Nicht nur der Geist
des Zeitalters, sondern auch unschweizerischer Druck,

corrompirte Justizpflege, und unsere Föderationsverfas-
sung selbst, die zwischen Familien und Familien, zwi-
schen Staat und Staat, ewige Spannungen und Rebe-
reyen unterhielt, mußten ihn herbeiführen.

Als er aber einfiel, wurden wir in einem schreckli-
chen Moment, fürchterlich ergriffen. Taub gegen alle
eigenen und fremden Interessen und Kräfte; fremd in
den neuen Grundlagen der Freyheit und Unabhängig-
keit, und in banger Sorge für die Religion, wie für
die Freyheit unserer Väter, waren wir durch die In-
triguen der Pfaffen, und den Ehrgeiz einiger Macht-
haber hin und her gepeitscht. Wir sahen die Dinge
durch gefärbtes Glas, das man von beyden Seiten als
Medium unserer Seligkeit und unserer Existenz vor's
Auge hielt; bis der Donner der Kanone und der
Grimm des Bajonets, und die Wuth der Flamme,
und das Blut unserer Brüder, und der Ruin unserer
Haabe, uns zur eben so traurigen als wahren Ansicht
der Dinge brachte. Auf den rauchenden Trümmern
unserer Habseligkeiten und über den Grabhügeln unsrer
erschlagenen Brüder, unterschrieben wir unsere Ver-
fassung, und schwuren ihr in der Halle des Todes
unsere Treue.

Ehe wir indessen Zeit hatten, uns durch Ruhe zu
erholen, brachen neue und fremde Stürme ins Land.
Wir wurden der Schauplatz eines auswärtigen, alles
zerstörenden Krieges, den scheußlichen Folgen von Mord,
Brand und Plünderungen, auf ein neues, und schreck-
licher wie nie, bis über alle Gebürge und in alle Thä-
ler preis gegeben. Wir retteten im wilden Strom nichts
mehr als die Kraft unseres Gefühls, und den Trost
der Ahndungen einer besseren Zukunft.

Aus diesen gewaltsamen, Schritt für Schritt folgen-
den Reihen von Zerstörungen, stiegen neue Blicke
und neue Bedürfnisse auf, entwickelt durch die verän-

berten Umstände, und durch die traurigsten Erfahrungen. Aus den Tiefen dieser Greuel und unserer Leiden, drängten sich andere Interessen, und aus der Nacht dieses Ungewitters fiel ein sanfter Strahl von Aussicht auf das Chaos unseres Daseyns und auf die künftigen Vortheile der Unität. Sie wurde endlich der Gegenstand unserer freyen, stillen, allgemeinen Beherzigung, und der Eckstein unserer künftigen Erwartungen; nachdem wir endlich auf den Punkt gekommen sind, von wo aus jeder, nach Verhältniß seiner Kraft, die Vergangenheit, die Gegenwart, und die Zukunft mit einem Auge, ruhig übersehen, gegeneinander halten, durchprüfen, vergleichen, beurtheilen, das Zufällige vom Bleibenden unterscheiden, und Ursache und Wirkungen mit Unbefangenheit classificiren konnte. Dahin hat uns vorzüglich Ihre Weisheit und Ihre Erhabenheit über alle Partheyen, den schweren Gang erleichtert, Sie geboten den innern Leidenschaften und den Verfolgungen Ruhe, und machten den neuen Grundfüßen durch wohlthätige Anwendungen Ehre. Sie haben uns die Leiden vor zwey Jahren innert kurzer Zeitfrist vergessen gemacht, unsere besseren Kräfte zur Civilisirung, zur Erreichung eines vernünftigen Staatszwecks, und zum Wohl des Vaterlands hervorgezogen, ermuntert und vereinigt. Sie haben die großen Versicherungen des ersten Consuls zu Gunsten unserer Unabhängigkeit, wie das erste Fest im Sinn unseres Herzens gefeyert. Das hat Ihnen Zutrauen und uns Wohl gemacht.

Wir erwarteten in dieser Beruhigung die nahe Kundmachung einer helvetischen Verfassung, die die Gebrechen der alten ausweichen, keinen Strich des helvetischen Bodens auf Unkosten des andern bevorzugen; unsere Eintracht, Kraft, Vertrauen und Liebe sichern, unter Glück befestigen, und uns für die ausgestandenen Uebel schadlos halten soll. Nach unserer seitherigen gemeinsamen Ueberzeugung, ist das eine Verfassung, die auf die Einheit als erstem Grundprincip gebaut ist. Nur diese verbannt alle Privatinteressen, concentriert unsere Kräfte, und nur diese verbrüderet uns im reellen und reinsten Sinn.

B. Volk. Rätbe! Indem wir mit diesen Gedanken, diesen Wünschen, und diesen Hoffnungen kaum heimlich wurden, fielen wir uns an einem Abgrund des Neuchâtel und unsere ganze Existenz erschütternden Gefahr, den thuren Gegenstand ganz zu verlieren.

Der Rücktritt in unsere aufgelöste Verfassung ist Schritt ins Grab für unser physisches, moralisches, und politisches Leben.

Wir sind versteinert über die Intriguen, die die Lüge

sagt und schreibt, als wünschten und wollten wir uns selbst überlassen die alte Krücke wieder!

Nein B. V. R., den Föderativbund kann kein wahrer Waldstetter, kein Heivetter wollen.

Die Herstellung der alten Ordnung kann kein gutdenkender Bergbewohner, und kein ehemaliger Untergebener wünschen. Nur eine kleine Anzahl herrschsüchtiger Männer aus den Städten, kann von dieser Seeeligkeit träumen.

Erlauben Sie uns noch einen kurzen Blick in die Vergangenheit. Wir widersetzten uns in den revolutionären Tagen, der Einführung des Einheitsystems, so sehr wir auch die Nothwendigkeit einer Umänderung unser damaligen Verfassung einsahen, aus Vorliebe zur Freyheit und Unabhängigkeit unserer Väter, und aus beygebrachtter Furcht, gefährdeter Religion. Wie kannten damals die Vortheile des Einheitsystems noch nicht, und man drang es uns mit Feuer und Schwert auf. Nun nachdem wir uns mit ihm vertrauten, es lieb gewannen, die Religion ausser Gefahr wissen; da wir die wahren Abkömmlinge unserer uneigennütigen Väter, der Urstifter unserer ersten Freyheit — uns nicht bloß unserem sondern dem allgemeinen Nutzen zum Opfer hingaben; über niemand herrschen wollen, aber auch uns nicht beherrschen lassen mögen, und unter Schwelzern nur freye Bürger und Brüder wünschen: wollen uns Brüder wieder in die alte Ordnung der Dinge zurückdrängen, in der so viel Elend auf unsere Nation fiel; die weder innern noch äussern Anfällen gewachsen, und nur auf die Jahre der patriarchalischen Unschuld, und die unmündige Kindheit berechnet war; die dem Ganzen die größten Nachtheile bringen muß, indessen sie nur einige Privatvortheile gewährt; die in sich das Gift der Zwetracht und der Unbrüderlichkeit verschließt; jede Leidenschaft, die unter der Asche glimmt und jeden Ausbruch der Rache, die seit Jahren kocht, nährt, und die Geißel wilder Verfolgung und blutiger Bürgerkriege begünstigt.

Das sind die Abgründe von Uebeln, die uns drohen, und hiemit unsere Sorge rechtfertigen.

B. Volk. Rätbe! Sie sind Väter des Vaterlandes! Wir beschwören Sie! retten Sie Helvetien aus dieser drohenden und hoffentlich letzten Gefahr.

Wir erklären laut und mit der Freymüthigkeit, die der Rechtschaffenheit und einem wackern freyen Volke eigen ist. Die Abkömmlinge von Stauffacher, Teli, Winkelried und Bondersäse, wollen keinen föderativen Bund; wollen nicht die Herstellung der alten Ordnung der Dinge; wollen zur Grundlage ihrer Verfassung:

Unabhängigkeit der Republik.
Neutralität der Republik.
Einheit der Republik.

Diese Wünsche und diesen Willen theilen wir mit zehnen Theilen von Helvetien gegen einen. Alle freyen Männer im Vaterland, die Recht und Ehre lieben, alle ehmaligen Unterthanen und Angehörigen, sind hierüber eine Seele und ein Herz. Nur das Einheitsystem kann uns, durch fester Zusammenhaltung der verschiedenen Theile, durch Zusammenschmelzung der Kräfte, durch Vereinfachung aller Interessen, durch Verbannung aller Vorrechte, durch Concentrierung von Einheit, Herzengüte und Entschlossenheit, durch Vereinigung aller Ressourcen und durch Sicherstellung des Vertrauens, die Eintracht und der Liebe, uns selbst und dem Ausland die erforderliche Garantie, für Ruhe und Ordnung, für gemeinsame Cultur und gemeinsames Glück gewähren.

Für dieses System ist unsere Ueberzeugung und unsere Ehre, unser Gut und Blut engagirt. Diesem weihen Sie die Energie Ihrer Weisheit und Ihrer Liebe zum Vaterland mit gegneitem Erfolg

Bürger Vollziehungsräthe! Indem wir Ihnen diese dringendste Angelegenheit an's Herz legen, wollen wir nichts weniger als damit einen Fehdehandschuh unsern ködtlichen Brüdern zuwerfen. Wir kennen wohl selbst mehrere unter ihnen als edle und treue Freunde des gemeinsamen Vaterlands, schätzen und lieben sie. Wir meinen nur einige herrschsüchtige Tongeber, die klein genug waren, ihr Interesse auf Unkosten ihrer Mitbürger durchziehen zu wollen, sich der niedrigen Lüge bedienen, im Willen des Volks zu ihren Günsten zu haben, und durch den Anstreich, den sie ihrem Plan gaben, die Schuld auf sich luden, den Willen, die Wünsche und das Glück des Volkes compromittiren zu wollen. Indessen auch gegen diese setzen wir uns nur vertheidigungsweise und legen die brüderliche Hand zum Unterpfand der Versöhnung und der Vergessenheit in die ihrige nieder, sobald sie aufhören, ihr besonderes Interesse dem allgemeinen vorzugiehn, und den redlichen Schritt wagen, im Willen des Vaterlands sich mit uns wahrhaftig zu verbrüdern.

Gründen Sie, Bürger Vollziehungsräthe! das System des natürlichsten und wohlthätigsten Vereins unter Brüdern. Ihnen dankt die Nachwelt das Verdienst, den Grundstein des Gebäudes unserer Ehre, unserer Freyheit und unserer Existenz gelegt, und Bürgerblut spart zu haben. — Republ. Gruß und Berührung! Die ersten Autoritäten des Cantons Waldstätten:

Der Regierungstatthalter, (Sig.) Truttmach, —

Bonflüe, Obergemeinder des Cantons. — Der Präsident der Verwaltungskammer des Cantons, Franz Stockmann. — Im Namen der Bern. Kammer, deren Oberschreiber, Imfeld. — Imfeld, öffentl. Ankläger am Cantonsgericht Waldstätten. — Der Bezirksstatthalter von Einsiedeln, Thomas Kälin. — Der Bezirksstatth. vom Distrikt Uri, Joseph Sidler. — Der Bezirksstatth. von Sarnen, Felix Stockmann. — Der Präsident am Cant. Gericht Waldstätten, Jost Rem. Trapler. — Der Bezirksstatth. von Stanz, Jos. Ignaz Wammischer. — Der Bezirksstatth. von Andermatt, Dr. Jos. Meyer. — Der Bezirksstatth. von Altorf, Jos. Anth. Jauch. — Der Bezirksstatth. vom Distrikt Schwyz, Meinrad Suter. — Unterstatthalter des Cantons Waldstätten, Martin Kerjer.

Neurolog.

Johann Caspar Lavater.

(Beschluß.)

Lavater war in der Kunst selbst nur ein Naturalist, und hatte sie weder nach Regeln und Grundsätzen noch nach den grossen Meistern jenseits der Alpen studirt. Er zeichnete indes selbst für einen bloßen Dilettanten ganz erträglich, und hatte, besonders seit er als Phisognom aufgetreten war, von allen Orten und Enden her so vielerley Gemälde, vorzüglich Portraits, von grossen und kleinen Meistern zugeschickt bekommen, und von durchreisenden Fremden, die lange Zeit nur ihn, nebst dem Patriarchen Bodmer und dem Idyllendichter und Maler Gessner besuchten, so vielerley aus ihren Portefeuilles mitgetheilt erhalten, daß auch wohl einem weit mittelmäßigen Kopf, als der feurige Biffonair, durch das viele Beschauen und Hin- und Herreden darüber, eine gewisse Kennerchaft und ein Takt über das Bessere und Schlechtere hätte anliegen müssen. Indes war seine ungezügelt Phantasie auch hier nur allzu oft sehr zu seinem Nachtheil geschäftig, und ließ ihn da Schönheiten und Motive entdecken, wo kein unbefangener sie je finden konnte, und mit einer salbungsvollen Redseligkeit die unbedeutendsten Gemälde und Kupferstiche nicht ohne Achselzucken mehrerer Kenner lobpreisen. Man kann annehmen, daß er in der Ordnung wirklich das alles selbst sich zuerst überredete, was er ändern zu überreden bemüht war. Freylich macht die Gelegenheit, die sich ihm oft so ungesucht darbott, und die er selbst so gut herbeizuführen wußte, Gemälde und Kupferstiche zu erwerben, und